

damit unmittelbar zu verknüpfenden Verhältnisse der Erziehung, des Eigentums, der Arbeit und der durch sie bedingten Stände wird eine der Hauptaufgaben der inneren Mission sein, auf die der Inhalt dieser Denkschrift noch öfter und ausführlich zurückkommen muß.

In Beziehung auf den Staat weiß die innere Mission ihre Aufgabe von der besonderen Aufgabe der Politik und Staatsökonomie zu unterscheiden. Sie ist nicht von vornherein die Vertreterin irgend einer ausschließlichen politischen Ansicht über Verfassung und deren Gestaltung; nur insofern und so weit nimmt die innere Mission teil an der Politik, als dieselbe zusammenfällt mit dem Worte Gottes, zu dem die innere Mission feste sieht: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung.“ Der allgemeine oder individuelle Abfall von dieser Wahrheit in der Masse ruft sie zur Betätigung ihrer heilsamen Kräfte auf, um die göttliche Stiftung der Obrigkeit und ihr Recht und die Freiheit des Volks als in ihr wurzelnd wieder zur Anerkennung zu bringen und zwar durch die Waffen des Geistes; denn Gewalt und Zwang ist ihr fremd; ihr Reich ist das der Freiheit und der Liebe. In diesem Sinne, also ohne sich dieser Freiheit zu begeben, wird sie auch in allen anderen Fällen dem Staat zu dienen bereit sein, wo und wann er in seinem Gebiete auf diese Erweisungen christlicher Barmherzigkeit, Weisheit und Kraft Ansprüche macht; ja es wird die Aufgabe der inneren Mission sein, durch ihre völlig uneigennütigen Dienste, durch ihre freien Opfer von Gut und Leben in den Verlegenheiten, den Nöten und Gefahren des Staates diesen zu der Anerkennung zu zwingen, daß auch seine letzten Lebensquellen in Christo und nirgends anderswo zu suchen sind.

Ausführlicher müssen wir uns über die Stellung der inneren Mission als innerhalb der Kirche verbreiten. Denn während an allen Stellen der Kirche deren Widersacher oder gleichgültige Mitglieder von dieser Tätigkeit sich abwenden, nehmen die Freunde der Kirche selbst ihr gegenüber eine sehr verschiedene Haltung an: die einen segnen sie als echte Freundin und Dienerin der Gemeinden, während die andern sie als eine angeblich kirchenzerstörende Macht mißtrauisch betrachten, sie fürchten und gar zu befehlen geneigt sein möchten. Die verschiedensten Interessen kreuzen sich auf diesem Punkte und begegnen der Arbeiterin des Friedens, der hier das Wort geredet wird, die aber über sich selbst ungewiß ist, daß ihr Günst und Liebe von denen nicht verweigert werden kann, welche den Geist ihrer Arbeit und ihre Hoffnung erkennen.

Die innere Mission ist nicht eine Lebensäußerung außer oder neben der Kirche, will auch weder jetzt noch einst die Kirche selbst sein, wie man von ihr gefürchtet hat, sondern sie will eine Seite des Lebens der Kirche selbst offenbaren und zwar das Leben des Geistes der gläubigen Liebe, welche die verlorenen, verlassenen, verwahrlosten Massen sucht, bis sie sie findet. Sie anerkennt die ihr von der Heidenmission, den Konfessionen und dem geordneten Amte gestellten Grenzen.

Nicht Mutter oder Tochter der Heidenmission, sondern deren Zwillingsschwester, mit ihr Tochter des einen Geistes, hofft sie deren Wachstum und freut sich des Gedeihens derselben, ohne ihre eigene Arbeit mit der Arbeit der Schwester zu vermischen. Die innere Mission bekehrt nicht die Ungetauften, weder Juden noch Heiden; ihre Arbeit ist innerhalb der Kirche im Bereiche der Getauften, und die Getauften gelten ihr nie als Heiden. Denn der eigentümliche Wert der Taufe als hochheiligen Sakramentes ist ihr unumstößlich; sie vergißt es darum nie, daß sie mit solchen zu handeln hat, welchen der Herr im Sakramente sich bereits persönlich zugewendet.